

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 10

Artikel: Der See ist Unterhaltung genug
Autor: Schmeing, Silke
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der See ist Unterhaltung genug

Wie eine Flugzeugpiste schiesst der neue Stadtstrand von Genf in den See. Für das Projekt wurde eine künstliche Halbinsel aufgeschüttet. Alles ist da, nur der Schatten fehlt.

Text: Silke Schmeing, Fotos: Yann Mingard

100 000 Kubikmeter Aushubmaterial aus der Region, aufgeschüttet im See: Das ist die Basis des neuen Stadtstrands von Genf, der Plage des Eaux-Vives. Was ein wenig nach den Palm Islands, nach *«Dubai au lac»* im Schweizer Format klingt, ist die städtebaulich elegante und baulich komplexe Antwort des Ateliers Descombes Rampini auf den lange beklagten Mangel an öffentlichen Badestellen in Genf. Dreissig Gehminuten vom Hauptbahnhof lädt seit diesem Sommer der erste frei zugängliche Sand- und Kiesstrand der Stadt zum Bad.

Genfs linkes Seeufer scheint der Schifffahrt und dem Auge der Betrachter vorbehalten. Hafenanlagen, Hunderte von Booten, hart verbaute Ufer vor dem Blaugrün des Sees prägen das Bild. Die lange Flaniermeile am Wasser hat grossstädtische Dimensionen. Unantastbar der Blick auf den See: Die Nutzungen direkt am Ufer machen sich klein, und die von Natur aus mächtigen Platanen an der Uferpromenade sind mit Rücksicht auf den Seeblick beschnitten. Doch gegenüber der wachsenden Zahl derer, die sich mit der Aussicht aufs Wasser nicht begnügen möchten, gibt sich das Ufer zugeknöpft. 2006 konkretisierte sich die seit Langem im Raum stehende Forderung nach einem neuen Stadtstrand. Eine Studie des Ateliers Descombes Rampini kristallisierte den Standort Eaux-Vives als den besten von drei möglichen heraus.

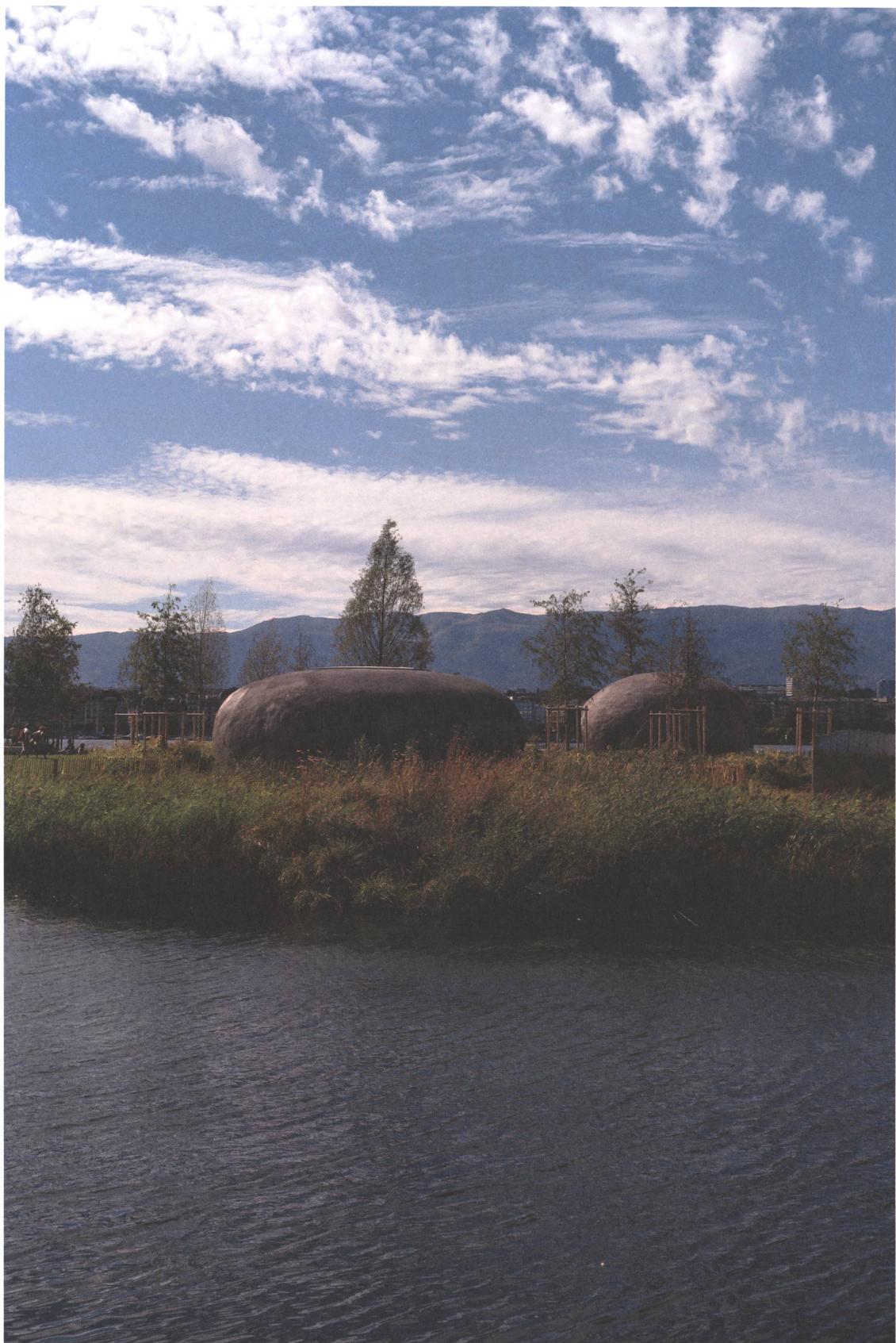
Öffentliches Interesse vor Gewässerschutz

Das eidgenössische Gewässerschutzgesetz verbietet Seeaufschüttungen seit 1992, doch für das neue Bad wurde eine der raren Ausnahmen gewährt, wegen überwiegenden öffentlichen Interesses und dank ökologischer Ausgleichsmassnahmen. So konnte, wo die doppelten Pla-

tanenreihen des Quai Gustave-Ador beginnen und sich jenseits der Strasse der Parc la Grange den Hang hinaufzieht, ab 2017 ein eigenartiger Körper in den Genfersee wachsen: Schräg von der Uferpromenade abzweigend greift die neue Halbinsel geradlinig wie eine Flugzeuglandebahn in den See und formt mit dem alten Ufer eine spitzwinklige Lagune. Ursprünglich hätte auch die Lagune aufgefüllt werden sollen, ein grosser Park am Wasser war geplant und bereits vom Stadtrat bewilligt. Der WWF verhinderte ihn 2010 mit einer Einsprache. Sie steigerte den Aufwand und kostete Zeit, doch dem Projekt hat sie nicht nur aus ökologischer Sicht gutgetan. Die geplanten 300 000 Kubikmeter Aufschüttung wurden auf ein Drittel reduziert, das Park-Dreieck zu einer Bade-Halbinsel redimensioniert. Diese Besinnung auf den Zweck der Anlage schärft ihre Gestalt. Zwischen Bad und Promenade blieb Platz für eine Flachwasserzone. Deren Schilfgürtel stärkt nicht nur dem Bad räumlich und gestalterisch den Rücken, er bereichert auch die Promenade um einen neuen Anblick und Lebensraum inmitten der Stadt.

Form: Kind der Umstände

Ein zweiter Imperativ, der das Projekt prägte, war der hydrologische: Die Abwinkelung der Halbinsel ist keine städtebauliche oder gestalterische Entscheidung. Sie ist das Resultat umfassender Untersuchungen. Die starke Strömung des nahen Rhoneausflusses, die berücksichtigte Bise und der Wellengang würden den Strand schnell abtragen, wäre er nicht im gewählten Winkel ausgerichtet, durch Dämme und Buhnen geschützt und der neue Seeboden nicht mit GPS-gesteuerter Präzision nach den Erkenntnissen aus den Strömungsmodellen aufgebaut. →



Wie überdimensionierte Seekiesel liegen an der Plage des Eaux-Vives in Genf organisch geformten Spritzbeton-Badehäuschen im Rasen. Zusammen mit den Baumgruppen durchbrechen sie als einzige Elemente die Horizontale.



400 Meter Stadtstrand aus 100 000 Kubikmeter Aushubmaterial: Die Plage des Eaux-Vives ist die neue, aus dem See gewachsene Sommerattraktion Genfs.





Vier Buhnen mit aufgesetzten Stegen aus grossformatigem Kalkstein gliedern den Kiesstrand in fünf Badebuchten.



Die neue Lagune wäre ein Park geworden, hätte der WWF nicht Einspruch erhoben. Zwischen Bad und Promenade ist dafür eine ökologisch wertvolle Flachwasserzone entstanden.

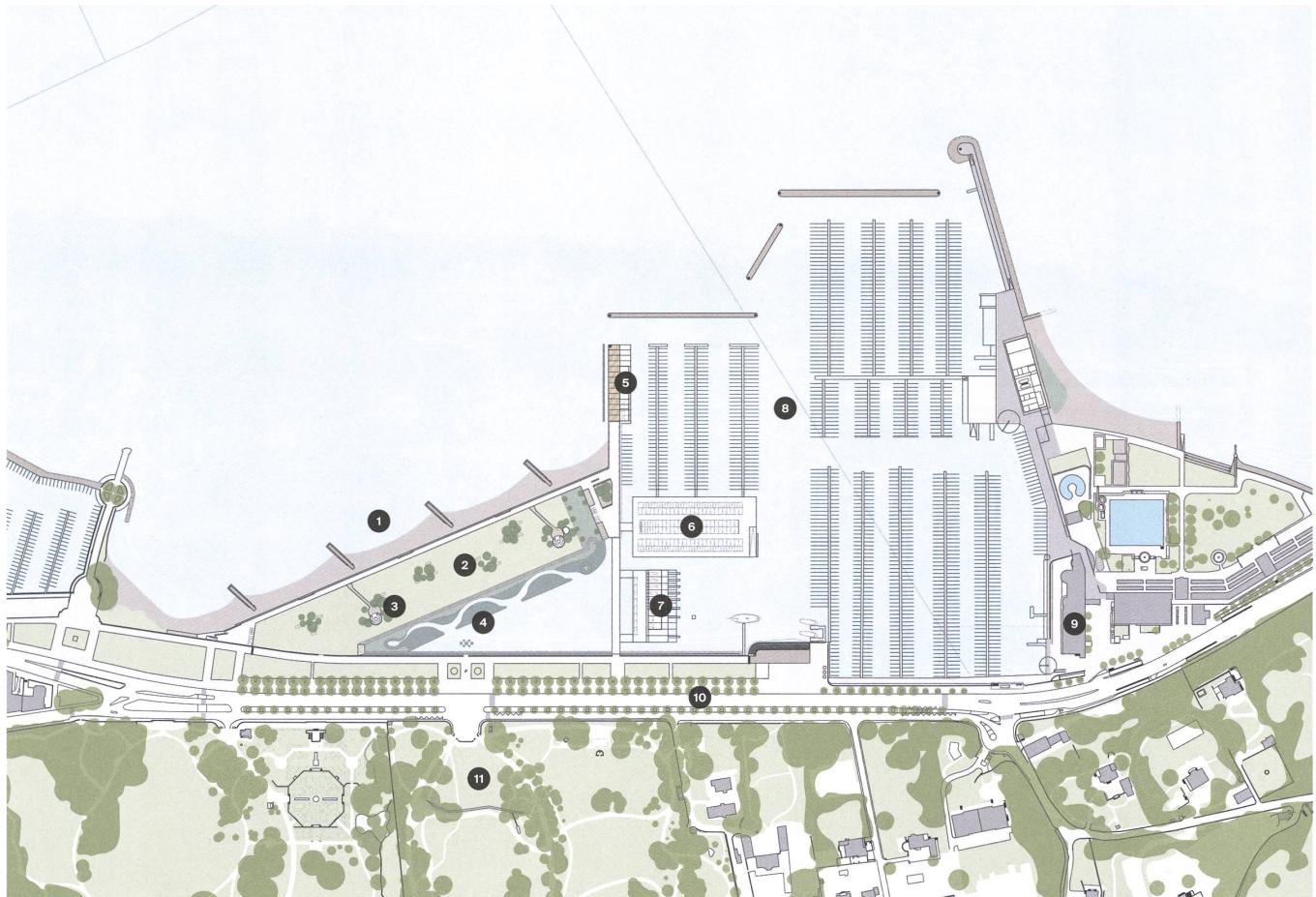
→ Die Halbinsel, in ihrer Gestalt und Ausrichtung also vor allem ein Kind der Umstände, fügt sich dennoch stimmig in ihr Umfeld. Sie ist Teil eines grösseren Konglomerats von Einbauten in den See, das von der neuen Mole des erweiterten Hafens im Nordwesten bis zum Ende des Babystrands reicht, des Sandstrands im Südosten des Bads. Bezüge sucht der Strand denn auch weniger zum Ufer als vielmehr in Richtung Wasser. Die Anlage schert aus der calvinistischen Strenge der historischen Ufergestaltung aus. Insel und Promenade bleiben für sich – ein respektvolles Nebeneinander zweier eigenständiger Elemente diesseits und jenseits der Ufermauer. Im räumlichen Zusammenspiel mit dem Hafen und seiner Mole bekommt auch der so irritierend von der Uferlinie abweichende Inselwinkel seine Logik. Möglich war die grosse Geste, weil das Projekt mehrere Aufträge verband: Neben 400 Laufmetern neuen Badestrands ging es auch um die Erweiterung des angrenzenden Hafens der Societée Nautique um 600 Anlegeplätze und eine fussballfeldgrosse Unterhaltsplattform, ein neues Seerestaurant mit Blick auf den Jet d'Eau, neue Anlagen für die fünf ansässigen Berufsfischer, öffentliche Toiletten und nicht zuletzt ökologische Ausgleichsflächen für das gesamte Projekt.

Gemeinsamer Nenner dieser unterschiedlichen Elemente sind ihre funktionale Geradlinigkeit und ihre vornehme Zurückhaltung. Die Horizontale prägt die gesamte Anlage, die dritte Dimension wird äusserst sparsam, doch umso wirkungsvoller bespielt. Das hat nicht nur mit Re-

spekt vor dem naturgemäss horizontal geprägten Landschaftsbild des Sees zu tun. Eine der zahlreichen Projektanforderungen war, den Blick vom Park La Grange auf den See unverstellt zu erhalten. So präsentiert sich der Stadtstrand im Längsstreifenlook mit vereinzelten vertikalen Elementen: Blau, Grau, Grün, Blau, Grau – Wasser, Strand, Liegewiese, Schilfgürtel, Wasser, Promenade. Die Bänderung funktioniert nicht nur, weil sie die räumlichen Gegebenheiten anerkennt. Sondern vor allem, weil die sachlich aneinander gereihten Flächen mit einem minimalen Repertoire an Details zum Leben erweckt und mit dem Lebensgefühl einer urbanen Version der Sommerfrische angereichert wurden.

Schöne Details

Eines dieser Details sind die vier linearen Buhnen mit aufgesetzten Stegen aus grossformatigem Kalkstein, die den langen Kiesstrand in fünf abgerundete, angenehm dimensionierte Badebuchten gliedern. Ein zweites ist der breite Ortbetonstreifen zwischen Strand und Liegewiese: Vom Strand betrachtet wird er zur langen Bank, denn der kleine Höhensprung macht aus ihm eine mehrere hundert Meter lange Sitzkante mit Blick aufs Wasser. Von oben betrachtet ist er der Erschliessungsweg, der zwischen Kiesstrand und Liegewiese vom Inselzugang bis zum Seerestaurant führt. Drei lange, niedrige Betonelemente am Rand des Wegs kombinieren die Unterbringung von Rettungsmaterial und einen rollstuhl- und kindergerechten →



- 1 Badestrand
- 2 Liegewiese
- 3 Badehäuschen
- 4 Schilfgürtel
- 5 Seerestaurant
- 6 Unterhaltsplattform
- 7 Berufsfischer
- 8 Bootshafen
- 9 Société nautique de Genève
- 10 Quai Gustave-Ador
- 11 Parc la Grange

Port et Plage publique des Eaux-Vives, Genf
 Quai Gustave-Ador, Genf
 Bauherrschaft: Kanton Genf, Service du lac, de la renaturation des cours d'eau et de la pêche
 Landschaftsarchitektur und Planung Sanitärbauwerke (Badehäuschen): Atelier Descombes Rampini, architectes, Genf
 Architektur Restaurant und Fischereianlage: LLI, Genf
 Bauingenieure: EDMS, Petit-Lancy
 Hydrogeologie: Hydrogéoconseils, Petit-Lancy
 Geotechniker: Karakas & Français, Petit-Lancy
 Landvermesser: Adrien Küpfer, Genf

Umweltingenieure: Viridis, Petit-Lancy
 Agronomen: Acadé, Petit-Lancy
 Ingenieure für Sicherheit und Materialwirtschaft: Ecoservices, Carouge
 Heizungs- und Lüftungstechniker: JDR énergie, Confignon
 Sanitärtechniker: Frédy Margairaz, Genf
 Elektroingenieure: Zanetti ingénieurs conseils, Petit-Lancy
 Verkehrsplanung: Citec, Les Acacias
 Bausumme Hafen und Strand, (BKP 1–9): Fr. 67 Mio.

Chronologie
 2006 Machbarkeitsstudie
 2009 Planungsbeginn
 2010 Einsprache WWF
 2013 Aufhebung der Baubewilligung, Beginn der neuen Planung unter Einbezug der Interessengruppen
 2017 Baubewilligung ohne Einsprachen
 2017–2020 Bau
 2019 Teileröffnung
 August 2020 Eröffnung

→ Trinkbrunnen mit einer weiteren Sitzgelegenheit. In der südlichsten Bucht, dem Sandstrand, ist zudem ein barrierefreier Seezugang integriert, der mit Rampe, feingliedrigen Handläufen und einem ebenfalls in einem Betonelement untergebrachten Rollwagen auch Rollstuhlfahrern den Einstieg ins Wasser ermöglicht.

Unauffällig und doch wirkungsvoll blendet die leichte Geländemodellierung der Liegewiese die nahe, stark befahrene Strasse optisch und akustisch aus. In der Wie- se stehen Baumgruppen und Badehäuschen. Sie durchbrechen als einzige deutlich vertikale, organisch geformte Elemente die Strenge der Anlage. Die nach oben offenen Spritzbetongebäude mit Duschen und WCs liegen wie überdimensionierte Seekiesel im Rasen. Am Rand der Baumgruppen stehen flache Liegeplattformen: monolithische, schwelende Körper, wie die Stege aus grossformatigem Kalkstein. Diese massgeschneiderten Elemente, die das praktisch Nötige zurückhaltend veredeln, machen das Seebad mit wenigen Gesten unverwechselbar. Und in diesem Geist ist auch die Beleuchtung konzipiert. Vier Betonpilze sorgen für die indirekte Beleuchtung des Wegs, wenige LED-Lichter im Kalksteinboden für die der Stege, ansonsten darf die Halbinsel nachts dunkel bleiben, auch zum Schutz der Fauna.

Kein Eventplatz

Jedes dieser Elemente ist, was es ist – ehrlich, funktional und klug gestaltet und mit Bedacht platziert, wo es gebraucht wird. Kaum etwas fehlt, und nichts ist zu viel. Die Plage des Eaux-Vives soll nicht alles ein bisschen, sondern das Nötige besonders gut können. Die Hartnäckigkeit der Gestalter, dieses Ziel immer wieder zu verteidigen, hat sich gelohnt. Trotz vieler Interessengruppen und zahlreicher Beteiligter ist es gelungen, auf Volleyballfelder, Spielemente und ähnliches zu verzichten. Der See ist Unterhaltung genug. Eines allerdings fehlt der Anlage schmerzlich: der Schatten. Die wenigen Baumgruppen, zum Schutz der Wurzeln in nicht begehbarer Unterpflanzungen gesetzt, sind die einzigen Schattenquellen auf der sonnenexponierten Halbinsel. Sonnenschirme lassen sich in den von Bewässerungsleitungen durchzogenen Boden nicht stecken. Das ist angesichts der zunehmenden Hitze in Städten und der schädlichen Wirkung der Sonnenstrahlen nicht verständlich. Architekt Marco Rampini hätte gern mehr Schattenbäume gepflanzt, «aber es war eine Massnahme der Denkmalpflege, die Sicht von der Promenade und vom Park auf den See zu erhalten».

Pragmatismus vor einladender Geste

Ebenso überraschend ist der Umgang mit dem Eingangsbereich. Geschickt ist er dort platziert, wo die Promenade, der Badzugang und, über die Strasse hinweg, der Eingang des Parc le Grange aufeinandertreffen – und doch bleiben die drei Elemente eigenartig bezugslos. Statt einer einladenden, verbindenden Geste begrüssen Entsorgungsstationen, viel versiegelter Boden und Leere die Besucherinnen. Marco Rampini sagt dazu: «Die Geometrien an dieser Stelle sind sehr anspruchsvoll, das Entsorgungskonzept erforderte Pragmatismus. Bäume waren auch da nicht gestattet und der Grund der Stadt für dieses kantonale Projekt unantastbar, wir waren strikt auf unseren Perimeter beschränkt. Daher haben wir uns für räumliche Kontinuität entschieden: Die Ufermauer senkt sich, bleibt aber als Spur im Boden sichtbar, Betonelemente organisieren den Übergang zum Babystrand, und der Zugang ist gut sichtbar.» Die Genfer werden ihr neues Bad trotzdem lieben. Aus dem Seeboden ist ein Ort der Erholung und der Badekultur gewachsen. Klar, schlicht, angemessen einzigartig. ●

Betonschutz Beton- kosmetik

www.desax.ch



SRF, Zürich
Architektur: Penzel Valier

Graffitischutz
Betonschutz
Desax-Betonkosmetik
Betongestaltung
Betonreinigung



DESAX AG
Ernetschwilerstr. 25
8737 Gommiswald
T 055 285 30 85

DESAX AG
Felsenaustr. 17
3004 Bern
T 031 552 04 55

DESAX SA
Ch. des Larges-Pièces 4
1024 Ecublens
T 021 635 95 55

Alle Zahlen zu
allen Bauten
auf einen Klick.

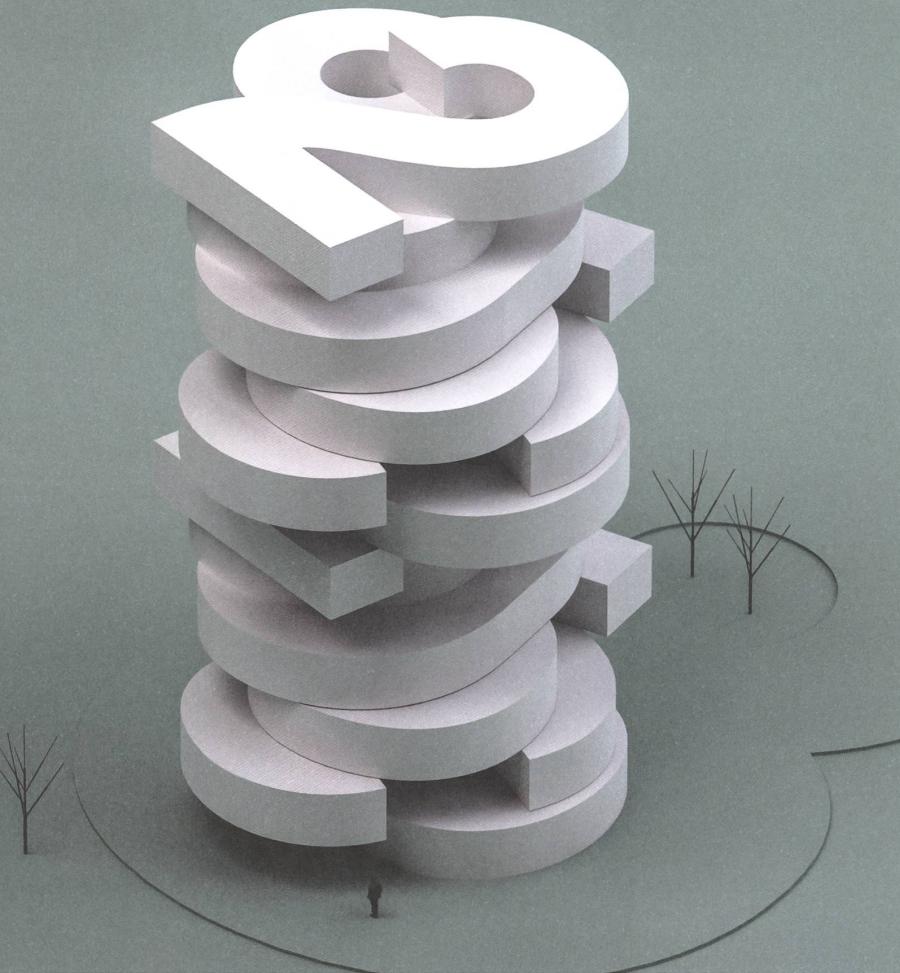
werk-material.online

Alle Kostenzahlen im Griff und jede Baugattung seit 1982 im Vergleich: Das neue, webbasierte Tool von werk, bauen + wohnen und CRB informiert Architekten, Bauherren, Ämter und Hochschulen umfassend und präzise, transparent und nachvollziehbar.

Kooperationspartner

c|r|b

werk,
bauen+wohnen



ES WAR EINMAL EIN TRAUM, DER HEUTE NICHT MEHR IST

FAVOLACE

EIN FILM DER GEBRÜDER D'INNOCENZO

«SO SCHÖN
WIE WICHTIG!»
LA REPUBBLICA

«EINE
ENTDECKUNG!»
SCREEN



FILM COOP

AB 8. OKTOBER IN DEN KINOS RIFFRAFF + BOURBAKI

KRÄFTIGE GESÄSS-DUSCHE

LADY-DUSCHE

ENTKALKUNG

THERMISCHE REINIGUNG

GERUCHSABSAUGUNG

AMBIENTELICHT

PULSIEREN

OSZILLIEREN

VIER BENUTZERPROFILE

CLEANET.CH

DUSCH-WC CLEANET RIVA, BADEWANNE PRO MARBOND_ DESIGN BY PETER WIRZ
LAUFEN 1892 | SWITZERLAND

KNELLWOLF

SPEZIALISTEN FÜR PLANUNG BAU IMMOBILIEN

Unsere Auftraggeberin ist ein grösseres Architekturbüro mit Standorten in mehreren Schweizer Städten. Die Arbeit des Büros ist geprägt vom Willen, einen nachhaltigen Beitrag zur aktuellen Baukultur zu leisten. Die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern ermöglicht eine permanente Weiterentwicklung der Kompetenzen des Büros und führt zu aussergewöhnlichen Projekten in unterschiedlichsten Bereichen. Die erfolgreiche Firma ist in Neu- und Umbauten aller relevanten Bausegmente sowie in Projektentwicklungen und Forschungsarbeiten tätig. Am **Standort Zürich** steht mittelfristig eine Nachfolgeregelung an. Aus diesem Grunde suchen wir eine jüngere und dynamische Persönlichkeit (Idealalter 30-40 Jahre) als

StandortleiterIn Entwurf Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung

Das Aufgabenspektrum. Gemeinsam mit Ihrem Team spielen Sie eine zentrale Rolle in der Erarbeitung von Wettbewerben, Studienaufträgen und Machbarkeitsstudien. Ihr kreativer architektonischer Input prägt den gesamten Prozess, den Sie eigenverantwortlich und teamorientiert führen. Sie werden Teil des regen Austausches unter den Führungspersonen zu Themen wie Architektur und Städtebau, Innovation, Bürokultur und Mitarbeiterführung und Sie arbeiten intensiv an der Weiterentwicklung des Standortes Zürich mit.

Ihr Profil. Als diplomierte/r ArchitektInn verfügen Sie über ein feines Gespür für Architektur und Gestaltung. Sie können breite Erfahrung in der erfolgreichen Durchführung von Wettbewerben in der Schweiz nachweisen und bringen idealerweise eine gute Vernetzung in die Zürcher Architekturszene mit. Sie sind ein/e feinfühlige und doch durchsetzungsstarke KommunikatorIn und die Leitung eines Teams bereitet Ihnen Freude. Sie denken und handeln unternehmerisch und freuen sich darauf, schrittweise Führungsverantwortung für den Standort zu übernehmen. Sind Sie interessiert, mehr darüber zu erfahren? Dann senden Sie Frau Claudia Willi Ihre elektronischen Bewerbungsunterlagen oder rufen Sie uns für weitere Informationen an. Wir garantieren Ihnen absolute Diskretion und freuen uns, Sie kennen zu lernen.

Knellwolf + Partner AG – Zürich Bern St. Margrethen | T 044 311 41 60 | M 079 408 81 75 | claudia.willi@knellwolf.com | www.knellwolf.com